

## Das hab' ich von

**Die Pisa Studie brachte es auf den Punkt: Das größte Vorbild für Menschen ist die eigene Mutter – gefolgt von Platz 2, der „Mutter Theresa“. Jesus Christus kam immerhin auf Platz 10. Wenn Frauen einen so großen Einfluss auf Menschen haben, dann ist es wichtig, darüber nachzudenken, wie Gott sich eine Frau vorstellt. In Sprüche 31 wird uns die „perfekte Frau“ vorgestellt, an die wohl niemand heranreicht. Aber eine ganze Reihe dieser Eigenschaften entdeckte ich bei meiner Mutter. Und diese Eigenschaften wurden mir immer wichtiger ...**

### **Unterordnung – das vergessene Gebot**

**I**n der Ehe meiner Eltern hatte meine Mutter durchaus ihre eigene Meinung. Es gab Dinge, die sie total anders beurteilte als mein Vater. Trotzdem gestand sie es meinem Vater zu, dass er das „letzte Wort“ sprach. Vor meiner Hochzeit gab mir meine Mutter den Tipp: „Geh' immer den untersten Weg.“ Dazu sagte ich nicht viel, denn das würde bei mir nie ein Problem werden! Schließlich war mein Mann anders als mein Vater, viel toleranter und liebevoller. Es dauerte allerdings nicht lange, bis ich die Entdeckung machte: Auch mein Mann war ein gefallener Adam. Und auch in mir steckte eine neugierige, widerspenstige Eva. Wir sind beide Sünder, und Gott musste mich oft korrigieren.

Unterordnung? Das Wort hat einen bitteren Nachgeschmack. Ganz sicher wurde (und wird) der Begriff von Männern missbraucht, indem man die Frau sklavisch behandelte. Unterordnung bedeutet nicht, dass die Frau vom kritischen Mitdenken befreit ist, denn sie ist ja dem Mann als „Hilfe“ gegeben. Unterordnung bedeutet nicht, dass ich nicht mehr

ich selbst sein darf. Ich muss nicht immer mit meinem Mann einer Meinung sein. Auch die Gehorsamspflicht der Frau endet z. B. da, wo der Mann sie zur Sünde verleiten will. Die oberste Autorität ist Gott. Doch eine gläubige Frau weiß, dass der Mann vor Gott für sein Handeln die letzte Verantwortung hat.

Zu diesem Thema fand ich ein Zitat aus einem alten Ehehandbuch:

„Eine Frau, die ihren Mann beherrscht, liebt ihn nicht und ist unglücklich, sie mag es sich eingestehen oder nicht. Ihre Herrschsucht ist die Rache ihrer unbefriedigten weiblichen Natur und die Verirrung, in der sie Befriedigung sucht. Sie liebt ihren Mann vielleicht als Puppe, als Versorger, als Freund, aber nicht als Mann. Denn die Frau kann alles verzeihen, nur nicht Schwäche ...“ (Johannes Müller)

### **Meine Mutter, eine Frau mit einem stillen, sanften Geist (1. Petrus 3,4)**

Im Gegensatz zu meiner Mutter war mein Vater eher hitziger Natur. Doch nie stritten sich meine Eltern in Gegenwart von uns Kindern. Meine Mutter hat immer die Gemeinsamkeit bewahrt. Vor einigen Jahren war ich beim Frühstück mit meinem Mann wieder auf ein bestimmtes Thema gekommen. Ein Thema, wo wir unterschiedlicher Meinung waren. Ich konnte es einfach nicht verstehen, dass er meine Argumentation nicht logisch fand. Wir redeten uns heiß, und garantiert redete ich mehr, als ich sollte. Das Resultat war, dass mein Mann wortlos und enttäuscht aufstand und in sein Arbeitszimmer ging. Auch ich war wütend, ein Sturm braute sich in mir zusammen. In solchen Situationen sollte man eigentlich beten. Doch meistens reagiere ich mich anders ab. Ich verrate euch wie! Ich putze dann die Wohnung. Ich putze dann nicht nur irgendwie, sondern sehr gründlich. An diesem Morgen putzte ich sogar hinter dem Herd. Ich musste vieles wegräumen und mich tief bücken. Zwischen meinem Putzlappen hing ein kleiner Zettel, den ich achtlos entfernen wollte. Zufällig fiel mein Blick auf die Worte, die darauf standen: „*Sei stille dem Herrn und warte auf ihn.*“ Wie war dieser Zettel hinter meinen Herd gekommen? Hatte Gott seine Hand im Spiel? Gab er mir die Antwort? Spontan wusste ich, dass ich mich bei meinem Mann entschuldigen musste. Ich schämte mich, denn der einzige Gewinn bei alledem war meine saubere Küche. Als Erinnerung schrieb ich diesen Vers auf eine Fliese in der Küche!

### **Meine Mutter, ein Finanzgenie und Herrin im Haus (Sprüche 31, 13–19)**

Mit großem Elan managte meine Mutter unser „Familienunternehmen“. Mich nervte es oft, dass sie ganz konsequent ihre Putztage durchführte, selbst dann, wenn mal irgendetwas dazwischenkam. Sie lehrte mich das Putzen auf den Knien, es gab keine „runden Ecken.“ Sehr erfinderisch wirtschaftete sie. Von einer kleinen Landwirtschaft versorgte sie die ganze Familie. Außerdem verdiente sie zusätzlich Geld. Sie sah ihr hart verdientes Geld nicht als ihren Privatbesitz an. Es war immer das gemeinsame Geld und diente der Familie. Ob sie damals schon wusste, dass sich viele Ehepaare trennen, wenn die Gemeinsamkeit gerade in finanziellen Dingen fehlt? Durch Fleiß und Kreativität machte sie ihr Haus zu



# meiner Mutter gelernt



einer „Heimat“ für die ganze Familie. Das Geld konnte noch so knapp sein, irgendwie schaffte Mama es immer, sonntags einen Kuchen parat zu haben. Ich bewundere es, wie sie Sonntag für Sonntag eine ganze Reihe Gäste willkommen hieß. Sie war froh, wenn junge Leute sich bei uns zu Hause fühlten. Gott hat ihre Treue und Gastfreundschaft reich gesegnet.

## Meine Mutter – ihr Mann und ihre Kinder konnten sich auf sie verlassen

Was wäre mein Vater ohne seine Frau gewesen! In den unterschiedlichsten Lebenssituationen konnte er sich auf seine Frau verlassen. Unstimmigkeiten wurden noch vor Sonnenuntergang geregelt. Für meine Mutter war es eine Selbstver-

ständlichkeit, immer für uns präsent zu sein.

Ich wünsche mir, dass ich auch das für meinen Mann sein kann, was Johannes Müller in dem Buch: „Der eigene Herd“ sagt: „Die Frau ist des Mannes guter Kamerad im Kampfe ums Dasein, seine treue Gefährtin in den Wechselfällen des Lebens, die Vertraute seiner Hoffnungen und Sorgen, das mitfühlende Herz in Freud und Leid, die tapfere Weggenossin in Höhen und Tiefen, der erfrischende Gruß am Morgen, die unermüdete Hilfe am Tag, die Erquickung am Abend, die Ruhe in der Nacht.

Wenn jemals, müsste das heute als der hohe Beruf der Frau klar vor Augen stehen, in der Zeit der Überanstrengung und Erschöpfung des Mannes auf allen Gebieten.“

Welch eine wichtige Aufgabe hat die Frau und die Mutter! Es ist empirisch belegt, dass gerade in den ersten Jahren der Kindererziehung die Mutter enorm wichtig ist. Die zunehmende Berufstätigkeit der Frau steht in enger Beziehung zu steigenden Problemen. Christa Meves sagt dazu:

„Alle Einzelbeobachtungen, alles Vergleichen mit höheren Säugetieren, die völkerkundlichen Statistiken haben die bittere Wahrheit bestätigt: Die Kinder brauchen den vollen personalen Einsatz ihrer Mütter, wenn nicht schwere geistige und körperliche Beeinträchtigungen riskiert werden wollen. 7,5 mal so häufig als aus irgendeinem anderen Grund wird der Mensch im Jugendalter kriminell, wenn er in den ersten Lebensjahren nicht in der konstanten Nähe einer Mutter gelebt hat.“

## Meine Mutter bestrafte Unwahrhaftigkeit

Als Kind nahm ich es mit der Wahrheit nicht sehr genau. Doch vor Müttern kann man ja kaum etwas verbergen. Einmal sollte ich für einen Besuch bei einer Bekannten etwas kaufen. Für ein Kind sollte ich für 10 Pfennig Bonbons besorgen. Das waren damals 10 Stück in einer kleinen Spitztüte. Bonbons waren für mich damals eine Seltenheit und ich konnte es nicht lassen, mir ein Bonbon herauszunehmen. Als ich meiner Mutter die Tüte überreichte, merkte sie, dass ich etwas lutschte, und sie fragte mich. Meiner Lüge glaubte sie nicht. Sie öffnete die Tüte und zählte die Bonbons nach. Es waren nur noch neun und ich bekam eine Strafe. Nicht, weil

ich der Versuchung nicht widerstehen konnte, sondern weil ich unwahrhaftig war. Dieser Punkt ist mir für meine eigenen Kinder sehr wichtig geworden.

## Meine Mutter sah die Not anderer Menschen (Sprüche 31,30)

Mama hatte ein Herz für Bedürftige. Oft schickte sie mich mit einem Geschenk zu älteren Menschen. Als der Gesundheitszustand meiner Oma, die alleine in einem Haus wohnte, nicht mehr ganz so stabil war, musste ich als Teenager an manchem Wochenende in ihrem Zimmer schlafen. Das gefiel mir damals nicht und noch viel weniger war ich davon begeistert, die Füße meiner Oma zu waschen. Doch Mama ließ da nicht locker und ganz sicher hat es mir nicht geschadet. Das gute Vorbild meiner Mutter hat mich geprägt. So erfüllte ich mir im letzten Jahr zu Weihnachten einen Herzenswunsch. Ich lud „Heiligabend“ Abend Menschen ein, die sonst alleine zu Hause sitzen würden. Eine Nachbarin, seit einigen Jahren Witwe, ohne Kinder und Verwandte, weinte bei der Einladung: „Das kann ich doch nicht machen, Weihnachten ist doch ein Familienfest!“ Doch hätte Jesus diese Leute mit ihren Tränen alleine gelassen?

Was werden meine Kinder einmal von mir sagen? Ich wünsche mir sehr, dass ich für sie ein positives Vorbild bin. Dass sie, wenn sie an ihre Mutter denken, auch an die Wesenszüge einer Frau nach dem Herzen Gottes erinnert werden. Mit Gottes Hilfe!

Magdalene Ziegeler 